

## Der Geischt im Tscherguhüss<sup>1</sup>

lische Papa ischt va Sängermaa gsii, das ischt an Treyer gsii, äär ischt an Zweier (1902) gsi und der het an Kolleeg kcha; das ischt ds Ruppü Basiliti – hescht du deer no kchännt ... Und dernaa heint di Hächtu abgmacht, ds Raru isch Fasnachtstanz, wier gee da hi. Aber de heintsch ne gseit: „Ja! Aber uber in de Tscherggu tüets de Geischtru und ier wellet in du Tanz, dass ischt vill ds gfäärlich!“

Düe heint di Hächtu halt glachet und sind gliich ggangu. Eine het no an Lusa in du Sack gitaa und sind gliich ggangu. Ache bis in di Tschergge und richtig heintsch su öü kcheert. Schi heint schich gfreegt; „Wass well wer jetz machu? Wie miesse sälber ga lüege, was das ischt!“ Ich weiss nit wele der gguraschiertere gsi ischt. Jedufalls sint schi ambrüff in das Hiischi is, äss ischt düe scho Nacht gsii, dass ischt appa im Februar gsii oder wass weiss i de. Sind in das Hiischi i und heint immer eppis kcheert. Und de plötzlich sintsch in d Stuba icho und de – plumm! hets gmacht. Und de sintsch ga lüege, ischt an groosse Nachtvogil; ich weiss nit wass vereine, an Üüla oder suscht an Vogil, der ischt vam Ofo, vam Giltsteiofo, da ischt so as chleis Gätterli, as Holzgätterli drum gsi, und er ischt vam Holzgätterli het är wellu zum Pfeischter üssgaa, sind aber nummu so chleini Pfeischter gsii; de ischt är uf du Bodo kchit. Und nacher heintsch de natiirli uf du Bodo gizintot ver z lüege, was das ver eine ischt. Und dernaa ischt de deer wider uff ds Pfeischter und üss und afort. Und de sintsch ga lüege: ambrüf uf dum Ofo ischt as groossus Näscht gsi und da jungi Vegil dri; de ischt der daa ga brietu und het halt am Aabund asie an bitz Lärm gmacht, und wenn d Lit drunner verbiigangu sint, heintsch halt de Angscht kch – gäll! Und di zwei sint de dii Gschicht ga erfoschu. Das ischt eiguntli an churzi Gschicht, aber das ischt a soo waar gsi.

Unser Vater kam aus St. German, er war ein Treyer mit Jahrgang 1902 und hatte einen Kameraden, das war der Ruppen Basil – kanntest du den noch...

Und dann machten die Kerle miteinander ab, nach Raron zum Fastnachtstanz zu gehen. Aber dann warnten die Leute: „Ja! Aber drüben in den Tscherggen geistert es und ihr wollt zum Tanze gehen, das ist viel zu gefährlich!“

Da lachten die Burschen und gingen trotzdem. Einer steckte noch eine Taschenlampe in den Hosensack und dann gingen sie los. Drüben bei den Tscherggen hörten sie tatsächlich Geräusche. Sie fragten sich, was machen wir jetzt? Wir müssen selbst erkunden, was das ist! Ich weiss nicht, wer der mutigere war. Jedenfalls sind sie hinauf ins Haus; es war schon Nacht, denn es war Februar oder was weiss ich.

Sie gingen ins Haus und hörten noch immer noch etwas. Und sie kamen in die Stube und plötzlich machte es „plumps“! Und da schauten sie hin, dort war ein grosser Nachtvogel, ich weiss nicht, was für einer, eine Eule oder sonst ein Vogel, der wollet vom Ofen, vom Giltsteinofen, der besass oben ein kleines Gitter aus Holz und der Vogel wollte von diesem Gitter zum Fenster hinaus; das waren aber nur so kleine Fensterchen und da fiel er auf den Boden. Da leuchteten sie natürlich den Boden aus, um zu sehen, was das für ein Vogel sei. Der Vogel aber flogt zum Fenster hinaus und war fort. Und dann schauten sie zum Ofen; oben war eine grosses Nest mit jungen Vögeln: der Nachtvogel hat also dort gebrütet und halt am Abend und in der Nacht etwas Lärm gemalcht, und wenn die Leute am leeren Haus vorbeigingen, hatten sie halt Angst – gell! Und unsere zwei Burschen haben die Geschichte aufgedeckt. Das ist eigentlich eine kurze Geschichte, aber sie ist so wahr!

29. 01. 2025; Martha Kronig – Leiggener, Raron, \*1930

---

<sup>1</sup> Dem Dialekt merkt man es an, dass Martha Kronig Teile ihres Lebens sowohl in Zermatt (manchmal helles ‚a‘) als auch in Raron verbracht hat.